

Lieber Stefan, lieber Frieder, hier sind meine Gedanken zu mc<sup>2</sup>.

Zunächst einige Probleme:

Meine Frau Erika und ich, wir haben im Oktober 1967 im Landeskirchenamt der Ev. Kirche von Westfalen das erste Theologische Examen abgelegt und wurden als Vikare in die Altstadtgemeinde Bochum geschickt, eine Großgemeinde mit vier Kirchen und sieben Pastoren. Uns war vom Studium nur die Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen geblieben. Die Pastoren aber erlebten wir als Konkurrenten. Wir fanden, das passte nicht zu der Liebe Jesu, die er (Johannes 13,34f) seinen Jüngern aufgetragen hatte. Wir wollten damals nicht unglaubliche Boten sein und haben uns beide beruflich neu orientiert: meine Frau als Lehrerin und ich mit Physik und später mit Mathematik als Hauptfach. Carl-Friedrich von Weizsäcker war damals mein Vorbild.

Das hat uns eine zehnjährige Krise unserer Gottesbeziehung eingebracht. Wir suchten Menschen, die das Leben was sie glauben. Auf einer Gästetagung des Marburger Kreises Ende Mai 1977 haben wir einen neuen Anfang gewagt und unser Leben unter die Herrschaft Jesu gestellt. Die erste Wirkung war ein gemeinsames, frei gesprochenes Gebet zu Gott, dem Vater Jesu. Ich wollte von Anfang an verantwortlich mitarbeiten und bin eifrig zu Tagungen und Wochenenden gefahren. Was wir da lernten, wurde in unserer Mannschaft nicht gelebt und brachte mir heftige Konflikte. Bei Gesprächsversuchen mit der Leitung des MK wurde ich erst ernst genommen, als ich Mannschaftsleiter, Bezirksleiter und Regionalvertreter wurde. Ärzte (Doktoren), Adlige und Soldaten hatten da einen leichteren Stand.

Meine Gaben als Leiter habe ich im Schatten meines Zwillingbruders kaum entfalten können und wurde als Leiter erst akzeptiert, wenn die Menschen mich kennengelernt haben. Ich habe aber immer auch Widerstand von anderen Leitern erfahren, im Ältestenrat und im Kreis der Mannschaftsleiter. In fast allen Gemeinden, in denen ich Mitglied war, wurde ich von den Pastoren als Konkurrent empfunden und in meiner Mitarbeit ausgebremst. Man sagte mir: Zeige uns, dass Menschen sich von dir leiten lassen wollen, dann werden wir dich in deiner Funktion bestätigen.

Im MK habe ich mich oft ungefragt zu Themen bei der Geschäftsführung geäußert: zum Herrenmahl und dazu, dass der klassischen Medizin die gleiche Zurückhaltung zu empfehlen ist wie alternativen Ansätzen.

Ich war schon als Kind mit meiner Mutter immer bei Ärzten, die sich auch mit Homöopathie beschäftigt hatten. Meine Mutter hat die klassische Medizin nicht vertragen.

Im Ältestenrat bin ich von vier Mitgliedern und einem Gästetagsleiter bei der Geschäftsführung angegriffen worden: dass Psychopathen am Ältestenrat vorbei Neuerungen einführen wollten. Beides stimmte nicht. Ich war und bin kein Psychopath und hatte im Ältestenrat um Zustimmung für ein Regionalwochenende gebeten, auf dem wir Lobpreis und persönliches Segensgebet anbieten wollten.

Damals hat die Geschäftsführung charismatische Gottesdienste besucht und die weiterführenden Seminare entsprechend gestaltet, den Regionen und Mannschaften aber keinerlei Orientierung gegeben. 1993 wollte ich unter den Regionalvertretern eine Einigung herbeiführen, Holger Bethe als Geschäftsführer zu empfehlen. Ein EV-Mitglied hatte eine Kopie des Schreibens bekommen und mich der Palastrevolution bezichtigt. Ich musste alles zurücknehmen. Zwei Jahre später ist der EV zur gleichen Einsicht gelangt.

Die Spannungen haben meine Frau zu stark belastet. Deshalb habe ich einen Nachfolger eingearbeitet und vorgeschlagen. Ich wollte damals etwas anbieten, das man heute Brückenmannschaft nennt, eine Mannschaft für Schichtarbeiter oder eine für Menschen, die noch nicht oder nicht mehr in die normale Mannschaft durften. Mein Nachfolger als Regionalvertreter hat mir das aber nur erlaubt, wenn ich zusätzlich in eine normale Mannschaft gehe. Dor war ich aber mit meinen kritischen Fragen nicht erwünscht bin Arthur Richters Rat gefolgt, nicht (neben aktiver Mitarbeit in einer freikirchlichen Gemeinde) meine Abende mit christlichen Veranstaltungen zu füllen. Ich war damals u.a. in einem für einen Alphakurs.

Seit Mai 2010 versuche ich mit wechselndem Erfolg über Tagungsbesuche wieder eine Annäherung an mc<sup>2</sup>.

Ein guter Einstieg waren Tagungen in Schmitten und Cuxhaven zu denen mich Stephan und Lisa Buttgerit begleiteten und die mich auch in ihre Mannschaft aufnahmen. Ich war sehr dankbar, dass Stephan öffentlich mitteilte bei seinem Ausstieg aus der Kindertagungsarbeit, dass unsere Beziehung ihre geistliche Entwicklung entscheidend gefördert hat. Seit März 2014 gehöre ich zum Bezirk Frankfurt Hanau, den Christa Luckow-Gerlach leitet. Ich bin da willkommen und habe auf dem OASE Wochenende mitgearbeitet. Das ist wirklich ein Geschenk, wie auch die Einladung zum Seminar Ü70: Geistliche Väter und Mütter.

Ein Problem noch am Schluss. Erika leidet seit ihrer Kindheit bis heute unter Depressionen und hat sich nichts sehnlicher gewünscht als vollständige Heilung. Es war Gift für sie, wenn ihr durch einige Seelsorgerinnen signalisiert wurde: Wenn du mehr Glauben hättest, würdest du geheilt werden.

Wenn du mich besser verstehen willst, lies vom Klagen zum Loben. Mein Eindruck ist, dass unsere Probleme heute kaum noch relevant sind. Ich denke aber, es ist gut, aus der Geschichte zu lernen

Nun zu meinen positiven Gedanken. Ich bin dankbar dafür, dass es seit Holger Bethe wieder klare Leitung in mc<sup>2</sup> gibt und dass die Bevorzugung bestimmter Standes- und Berufsgruppen überwunden ist. Ich bin sehr dankbar für die Entwicklung von crossover und bete dafür, dass die Integration der crossover Mitarbeiter und der durch diese Arbeit heranwachsenden Jugendlichen als neue Mitarbeiter gelingt. Ich sehe da eine sehr positive Entwicklung. Stefan, du hast eine gute Art, mc<sup>2</sup> zu leiten und ich segne dich für diese Aufgabe.

Dass Menschen ohne klare Entscheidung für die Nachfolge Dauergäste in Mannschaften sind, sehe ich kritisch. Es gibt Mannschaften, die dadurch gelähmt sind.

Erika und ich, wir waren 1977 dankbar für die klare Frage, ob wir zu Jesus gehören und ihm nachfolgen wollten. Eine Befristung des Gästestatus ist aber wohl keine Lösung und erzeugt einen Bekehrungsdruck. An dem ausgezeichneten OASE Wochenende hat außer Gerlachs und mir keiner aus unserer Mannschaft teilgenommen.

Ich sehe hier keine Lösung, nur die Empfehlung, Gott vor der Aufnahme eines Gastes zu fragen, ob das seinem Willen entspricht und die Mannschaft nicht überfordert.

Das gleiche Problem sehe ich in freikirchlichen Gemeinden, die für die Mitgliedschaft eine Mündigentaufe (Glaubenstaufe) trotz Unmündigentaufe (Säuglingstaufe) und Firmung bzw. Konfirmation voraussetzen. Da gibt es Menschen, die z.B. durch den Ehepartner lange dazugehören, ohne je eine klare Entscheidung getroffen zu haben. Ich halte diese Erwartung für schwierig, aber für viele Gemeinden ist das nun einmal konstitutiv, z.B. für alle BfP- und Baptisten-Gemeinden. Das hat aus meiner Sicht zu den EFG Gemeinden geführt, die sich fast nur durch die Tauffrage von den Baptisten unterscheiden. Das Problem hat mc<sup>2</sup> als Arbeitsgemeinschaft nicht, ist aber bei nicht Getauften auf die Zusammenarbeit mit einer Gemeinde angewiesen.

Soweit meine Gedanken. Bedenkt sie und zieht Nutzen daraus.

Liebe Grüße Manfred

© Autor: Manfred Hauenschild, E-Mail: hauenmfg@rub.de  
bis 2010 Falterweg 24, D - 44799 Bochum  
Kurzröderstraße 5, D - 60435 Frankfurt - Eckenheim  
Neumayerstraße 4, D - 67273 Weisenheim am Berg

1. Jan. 2018  
Fon 0152 2894 2997  
Fon 0152 2894 2997  
Fon 0152 2894 2997